

rischen „Tropus“ der „Brüderkirche“ unterschieden wissen wollte. Er faßte diese „Tropen“, von denen jeder ein eigenes geistliches Oberhaupt erhielt, so auf, daß Brüder, die von Haus aus lutherisch, reformirt oder mährisch wären, neben einander existiren könnten, ohne ihr Bekenntniß preiszugeben. — Aus dem Gesagten ergibt sich, daß Zingendorf bei der Gründung der Brüderkirche lediglich den praktischen Zweck verfolgte, das ganze Christenthum in allen gesellschaftlichen Verhältnissen und in dem Leben des Einzelnen zum Ausdruck zu bringen, und daß die confessionellen Verschiedenheiten ihm darin kein Hinderniß zu sein schienen. Zingendorf war kein Theologe, ihm war aus dem Gebiete des ernstesten Christusglaubens keine besondere Lehrform eine Schranke für die Bruderliebe und die gegenseitige Erbauung. Das Hervorstechendste in seinen eigenen theologischen Ansichten bleibt das gewaltige Ringen seiner Seele nach einer äußern kirchlichen Gemeinschaft. Sein Standpunkt war der, daß Gott sich nicht den Einzelnen als solchen, sondern der Menschheit geoffenbart, sie erlöst habe und sie heiligen wolle, und daß der Einzelne den Glauben und die Rechtfertigung nur in der Gemeinschaft erlangen könne als Glied der Kirche. „Ich statuiere kein Christenthum ohne Gemeinschaft,“ sagt er. Das Blut, die Wunden des Herrn, besonders die Seitenwunde, bilden das Centrum und die stete Nahrungsquelle seiner überströmenden religiösen Empfindungen, die er in Liedern und Reden zum Ausdruck bringt. Daß Zingendorf aber durch alles dieß von dem Boden des Protestantismus in nicht unwesentlichen Punkten sich entfernte und sich katholischen Anschauungen und Uebungen näherte, hat er wohl selbst erkannt. Für seine Person hielt er indeß am Augsburger Bekenntnisse fest, und er ruhte nicht eher, bis eine theologische Commission des Oberconsistoriums in Dresden, die eigens nach Herrnhut berufen worden war, es ausgesprochen, daß die Brüder Augsburger Confessionsverwandte seien. Auch die staatliche Anerkennung für die eigenartigen Einrichtungen der Brüdergemeinde hatte er endlich nach langen Kämpfen in Sachsen durchgesetzt. — So konnte er denn in den letzten Jahren seines Lebens sich fast ausschließlich der Seelsorge und der Visitation der von ihm begründeten Gemeinden widmen. Er that es mit einem vor seiner Mühe und Beschwerde zurückweichenden Eifer. Nachdem ihm 1752 sein einziger Sohn durch einen frühen Tod in London entrißen worden war, verlor er 1756 auch seine Gemahlin. Ein Jahr nachher vermählte er sich zum zweiten Male mit der Ältesten Anna Rischmann. Im Frühjahr 1760 erkrankte Zingendorf mitten in rastloser Thätigkeit; am 9. Mai entschlief er, auf das Tiefste betrauert von seinen treuen Anhängern. — Der Stifter der Herrnhuter Brüdergemeinde, wie sie gewöhnlich genannt wird, ist ohne Frage eine der achtungswürdigsten Persönlichkeiten des deutschen Protestantismus. Das große Tagewerk seines Lebens, die

Brüdergemeinde mit ihren Instituten und Missionen, ist im Wesentlichen so erhalten geblieben, wie er sie begründet hatte, und athmet noch bis zur Stunde den Geist ihres Stifters. — Als Schriftsteller war Zingendorf ungemein fruchtbar und wirksam; über hundert seiner Werke, größere und kleinere, sind gedruckt. Es sind meistens Apologien seiner Anschauungen und religiös-socialen Stiftungen und geistliche Reden. Sehr zahlreich sind seine religiösen Gedichte, aber darunter finden sich nur wenige von wahrhaft poetischem Gehalt. Viele dieser Lieder wirken direct anständig durch ihre spielende, tändelnde, ja geradezu alberne Zärtlichkeit in Bezug auf den göttlichen Heiland. Zingendorf hat sein Unrecht in dieser Hinsicht später erkannt und gut zu machen gesucht. — Nach dem „Statistischen Jahrbuch der evangelischen Brüderkirche und ihrer Werke“ vom Jahre 1899 zählt die deutsche Provinz der Brüdergemeinde (zu der auch Oesterreich, Holland und die Schweiz gehören) 29 Gemeinden mit 9040 Mitgliedern, die britische Provinz 30 Gemeinden mit 4870 Mitgliedern, die amerikanische Provinz im nördlichen District 68 Gemeinden mit 19 423 Mitgliedern, im südlichen District 17 Gemeinden mit 4271 Mitgliedern. Außerdem unterhalten die Herrnhuter 140 Missionsstationen mit ca. 300 Missionaren. Das sehr gepflegte Erziehungs- und Erziehungswerk der Brüdergemeinde umfaßt allein in der deutschen Provinz 16 Pensionsanstalten, in denen ca. 1800 Schüler von ca. 250 Lehrkräften unterrichtet werden. Dazu kommen 15 Ortschaften, 1 theologisches Seminar, 1 Pädagogium (Gymnasium), 1 Missionschule, 1 Lehrerseminar und 1 Lehrerinnen-Bildungsanstalt. Das Directorium der gesammten Unität befindet sich noch gegenwärtig im Hause Zingendorfs zu Berthelsdorf und führt den Titel „Unitäts-Ältesten-Conferenz“ und besteht aus 12 Mitgliedern. (Vgl. A. G. Spangenberg, Leben des Grafen von Zingendorf, Warby 1772—1775, 8 Thle.; Wernhagen v. Ense, Biographische Denkmale. Fünfter Theil: Graf Ludwig von Zingendorf, Berlin 1830; 3. Aufl., Leipzig 1873; Tholud, Vermischte Schriften I, Hamburg 1839, 433 ff.; Hist.-polit. Blätter XXXIII u. XXXIV [1854]; J. F. Schröder, Der Graf von Zingendorf und Herrnhut, 2. Aufl., Leipzig 1863; A. Rischl, Gesch. des Pietismus III, Bonn 1886, 195 ff.; Tietzen, Zingendorf, Gütersloh 1888.)

[E. Klein.]

Zioniten, Ronsdorfer, s. Eller.

Zips, Bisthum, s. Erlau IV, 791 f.

Ziska, s. Husiten VI, 479 ff.

Zitzth, s. Arba Canphoth.

Zölle sind Abgaben, welche für die Ein- und Durchfuhr von Waaren erhoben werden. Sie stellen sich als indirecte Besteuerung dar, indem sie direct die Waare und erst indirect die Person treffen. Die Zölle können entweder ausschließlich auf die Vermehrung der Staatseinnahmen abzielen (Finanzzölle) oder wenigstens in erster